



Redaction: Dr. W. Levysohn.

Donnerstag den 16. Februar 1860.

## Wissenschaftliches.

## Die Spinne.\*)

Von Fr. Friedrich.

## I.

„Spinnen am Morgen — Kummer und Sorgen; Spinnen am Abend — im Glücke sich labend“ — mit diesen Worten hat das Volk diesen unschuldigen Thieren eine Macht und Bedeutung beigelegt, welche sie in keiner Weise verdient haben. Des Menschen Glück und Kummer, seine Freuden und Sorgen haben einen andern Grund als den Einfluß einer Spinne, sie greifen zu gewaltig und zu unmittelbar in manches Menschenleben ein, als daß es möglich wäre, dies kleine Thier hätte seine Fäden um das Menschengeschick gesponnen, wie einst die Parzen den Faden des Menschenlebens spannen.

Der Aberglaube des Volkes hat sich aber einmal darin gefallen, der Spinne eine große Bedeutung für das Geschick beizulegen, und sie selbst kann nur einen passiven Widerstand dagegen leisten, indem sie noch nimmer etwas gethan hat, wodurch sich dieser Aberglaube erklären und wohl gar rechtfertigen ließe. Das Volk kümmert sich hierum aber nicht. Es hat einmal seine Glücksspinnen, jene kleinen Arten, welche wir überall in Häusern, Gärten, Feldern und Wäldern antreffen, welche sich häufig mit ihren Fäden an unsern Kleidern festhängen. Sie sind dem Volke willkommene Gäste — selbst des Morgens — nimmer werden sie getödtet, denn sie bringen Glück. Und trifft das Glück dieser kleinen Propheten nicht ein, so muß das einen andern Grund haben.

Verderben trifft aber jede Kreuzspinne und doppeltes Verderben, wenn sie sich am Morgen erblicken und nebenbei auch erwischen läßt. Mag sie ihr Gewebe noch so unschuldig und kunstvoll schön ausgespannt haben, um den Menschen von den ihm lästigen Mücken und Fliegen zu befreien — der Haß des

Volkes ruht einmal auf ihr, sie ist einmal eine Kreuzspinne, das ist ihr Verbrechen. Sie gilt für falsch und boshaft, für neidisch und zanküchtig, weil es dem Volke gefallen hat, denjenigen Menschen, welche diese Eigenschaften in sich vereinen, ihren Namen beizulegen, und schwer genug muß sie diese Namensverwandtschaft büßen.

Es ist dies ein thörichter Aberglauben, aber wie jede Thorheit hat er zahllose Anhänger gefunden, und wir machen uns keine Illusion, ihn zu vernichten. Wir wollen im Gegentheil zufrieden sein, wenn der Leser unserer Betrachtung der Spinne ohne jedes heimliche Grauen und ohne Widerwillen folgt, denn dann haben wir Hoffnung, daß er am Schluß derselben gerechter über dieses unschuldige und harmlose Thier, dessen Netz so kunstvoll und schön gebaut ist, denken wird.

Und die Spinnen verdienen eine solche nähere Betrachtung. Abgesehen von dem kunstvoll zierlichen Gewebe ihres Fangnetzes, von der ebenso kunstvollen Einrichtung ihrer Wohnung oder ihres Schlupfwinkels, sind mehrere Arten derselben kluge, muntere, zutrauliche und dankbare Thierchen. Wir haben Beispiele von der Klugheit und dem Verstande der Spinnen, wie wir sie bei keinem Thiere, das mit ihnen auf gleicher Stufe der Schöpfung steht, finden, ja wie sie selbst bei höher organisirten Thieren selten sind.

Das Pferd gilt allgemein als ein kluges, verständiges Thier. Wir geben es gern zu; dennoch ist die Spinne, wenn wir den großen Unterschied in der Organisation beider berücksichtigen, im Verhältniß klüger als das Pferd. Selbst ihr Gehirn ist im Verhältniß größer und entwickelter, und mag man noch so sehr dagegen eifern, daß das Gehirn das Mittel und die Werkstätte der Verstandesthätigkeiten sei — die Spinne liefert einen neuen und schlagenden Beweis dafür.

Was der Spinne am meisten als Verbrechen angerechnet wird, was ihr den Widerwillen der meisten Menschen gegen sie erworben, das ist ihre häßliche Gestalt. Weil wir schon ein Vorurtheil gegen sie mitbringen, erscheinen uns ihre acht langen und weißbehaarten Beine unheimlich und widerwärtig. Ihr dicker Leib scheint mit ihrem kleinen Oberkörper außer allem Verhältniß zu stehen, aber wir vergessen dabei meist, daß die Natur bei der Erschaffung der Thiere noch einen andern und vorzüglichern Gesichtspunkt als die Schönheit im Auge haben mußte,

\*) Aus der empfehlenswerthen Zeitschrift „Unterhaltungen am häuslichen Herd“ von Carl Gutzkow. Zu beziehen durch W. Levysohn in Grünberg.



nämlich die Zweckmäßigkeit und Tauglichkeit zu der Lebensweise und dem Berufe der einzelnen Thiere. Deshalb haben z. B. fast alle Sumpfvögel so unangenehm lange Beine, deshalb hat das Kameel jene unförmlichen Ballen statt der Hufe, weil es nur vermöge dieser Ballen leicht und ohne einzusinken über den Wüstensand dahineilen kann; deshalb schwillt der Leib der Termitenkönigin bis zur größten Unförmlichkeit an, weil sie von der Natur dazu bestimmt ist, die Mutter einer ganzen und sich auf viele Millionen belaufenden Generation zu werden.

Der Leib der Spinne ist die Werkstätte, in welcher jener Stoff, aus dem sie die Fäden zu ihrem Gewebe spinnt, bereitet wird. Dieser Stoff ist für die Spinne die Lebensbedingung, aus ihm bereitet sie ihre Wohnung, aus ihm spinnt sie die Fangnetze, welche ihr den Lebensunterhalt verschaffen, und aus ihm webt sie endlich die Hülle, mit der sie ihre Eier, also die künftige Generation umhüllt. Würde man ihr diesen Stoff nehmen können, so müßten die meisten Spinnen verhungern, denn nur wenige Arten sind im Stande, sich ihre Beute auf eine andere Weise als durch das Fangnetz zu verschaffen.

Man nennt die Spinne falsch und grausam, eben weil sie ein solches Netz aufspannt, in welchem sich dumme Fliegen, Mücken und andere kleine Insekten selbst fangen, und weil sie schnell und meist auch durch den Hunger angestachelt, sich auf ihre Beute wirft und deren Herzblut trinkt. Man nennt sie grausam, weil sie auch dann, wenn sie ihren Hunger gestillt, Insekten, welche sich in ihrem Netze fangen, mit ihren Fäden die Flügel bindet und sie auf spätere und hungrierige Zeiten aufspart.

Dann müssen wir auch den Löwen falsch und grausam nennen, der sich an dem Wege, auf dem die zierliche und schöne Antilope zur Quelle oder zum Flusse geht, in den Hinterhalt legt, plötzlich auf das arglose Thier springt und seine scharfen Zähne in seinen Nacken schlägt. Dann sind die meisten Thiere falsch und grausam, denn die Mehrzahl lebt von Raub und wendet List an, ihre Beute zu erlangen. Dann ist der Mensch selbst das falscheste und grausamste Geschöpf, denn das Privilegium, welches er sich als Herrn der Schöpfung selbst angemacht hat, schlägt ihn nicht gegen solche Beschuldigung, und er ist in der That hundertmal grausamer als die Spinne, welche nur ihrem Instinkte folgt und sich nicht durch kalte Ueberlegung und ausgesetztes Vergnügen an der Qual ihrer Opfer leiten läßt.

Fast jede Spinnenart hat acht Augen, welche bei den verschiedenen Arten in verschiedener Weise gruppiert sind. Wie schon der Naturforscher Dugès beobachtete, sind die Augen bei denjenigen Spinnen, welche wie z. B. die Mauerspinnne in engen Löchern sitzen, aus welchen sie auf ihre Beute herausspringen, auf einem Flecke zusammengehäuft, während sie bei den andern Arten, welche mehr im Freien sitzen, wie z. B. den Kreuzspinnen, mehr vertheilt sind.

Durch vielfache Beobachtungen ist bestätigt, daß der Gesichtssinn bei den Spinnen trotz ihrer acht Augen sehr schwach entwickelt ist. Es kann sich ein Insekt unmittelbar vor den Augen der Spinne im Netze fangen, sie springt nicht eher auf dasselbe los, als bis es, um sich zu befreien, Bewegungen macht und dadurch die Gefühlsnerven der Spinne reizt. Dann schießt sie sofort hervor.

(Fortsetzung folgt.)

## Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

\* Dicks Leder kann man aus dünnem machen, indem man letzteres mehrfach auf einander kittet und dann durch Walzen oder Pressen gehen läßt. Als Kitt dienen: 2 Theile Kauchschul und 10 Theile Guttapercha in 100 Theilen Schwefelkohlenstoff gelöst.

\* Es ist bereits ziemlich allgemein anerkannt, daß die Auswiegung des Fleisches nach seiner Güte und dessen Abtheilung in verschiedene Klassen das Vortheilhafteste für das Publikum und für den Fleischer ist. Dennoch dauert es sehr lange, bis diese praktische Einrichtung eingeführt wird. Diefelbe macht es möglich, daß in London und Paris die untern Klassen billigeres Fleisch haben, als in Deutschland, während die Reichen oder Leute, welche kein fettes oder kein zu zähes Fleisch essen können, recht gerne einige Kreuzer mehr für dasselbe zahlen. In England unterscheidet man vier Hauptklassen des Fleisches: 1) das Schwanz- und Hüftenstück mit den Lenden, Vorderrippe und Hinterschenkel, 2) Weichen, Mittelrippe und Oberarm, 3) Flanken, Schulter und Brustkern und 4) Wamme, Hals und Weine. Die Preise schwanken nach einer Mittheilung der „Gem. Wochenchr.“ von 1  $\frac{3}{4}$  — 6  $\frac{3}{4}$  Sgr.; jetzt sind dieselben wohl etwas höher und auf 2  $\frac{1}{4}$  — 8  $\frac{1}{2}$  Sgr. anzunehmen, sodaß das geringere Fleisch etwa 2  $\frac{1}{4}$  — 3  $\frac{1}{4}$  Sgr. kostet, also immer noch billiger als bei uns ist.

\* Lichen in. Dieser stickstofffreie, aus dem isländischen Moose dargestellte Flechtenstoff scheint ganz geeignet, die Gallerte zu verdrängen. Er ist ebenso verdaulich, geschmacklos, 6—7 Mal billiger, und gerade wie Gallerte zu Nachtschspeisen, Gelees, Conserven etc. zu brauchen.

\* In Amerika werden die Ziegeln immer häufiger aus trockenem Lehm gemacht. Derselbe wird gerieben, gepulvert und gestebt und dann in Formen unter einem Druck von 1200 Ctr. zu Ziegeln gepreßt. Diese Ziegeln sind härter als die naß bereiteten, ebenso glatt, erfordern aber natürlich weit weniger Brennmaterial.

\* Die Prosperität der englischen Industrie soll nie größer gewesen sein als gegenwärtig, und Indien die britischen Fabrikate förmlich verschlingen. In allen Fabrikbezirken herrscht die äußerste Thätigkeit; dennoch ist Geldmangel vorhanden und kurz nach einander hat die Bank ihren Diskont erst auf 3, kürzlich auf 4 pCt. erhöht. Eine in Yorkshire von dem Parlamentsmitgliede Salt neu angelegte Fabrik bildet mit den Arbeiterwohnungen für sich allein eine Ortschaft, die den Namen Saltaire erhalten hat, 3500 Menschen beschäftigt, durch Dampfmaschinen von zusammen 1250 Pferdekraft in Bewegung gesetzt wird und die größten Säle der Welt enthält.



# Inserate.

## Versammlung des Gewerbe- und Garten-Vereins

am 10. Februar.

In der heutigen Sitzung des Gewerbe- und Garten-Vereins sprach Herr Oberlehrer Matthäi über die deutsche Einwanderung in Schlessien unter den piastischen Herzögen, ohne welche der gegenwärtige Zustand des Landes wahrscheinlich dem von Polen oder Galizien gleichen würde. Nach einer übersichtlichen Schilderung der Zustände des Landes vor dieser Einwanderung wurde nachgewiesen, daß dieselbe auf dem gegenseitigen Vortheile der Herzöge wie der Colonisten beruhte. Die ersteren gewannen durch sie einen großen Zuwachs an Einkünften und Kriegsmacht; da ihre Frauen meist deutsche Prinzessinnen waren, so fanden sie überhaupt ihre Stütze in Deutschland und wurden allmählich selbst Deutsche; ebenso zogen die von ihnen mit Land belehnten oder beschenkten deutschen Ritter und Geistlichen vorzugsweise wieder deutsche Bauern auf ihre Güter. Die Deutschen, welche neben der ihnen angebotenen Wanderlust die damals herrschenden Bürgerkriege und Bedrückungen zum Verlassen ihres Vaterlandes bewog, erhielten durch Vermittelung eines von dem Grundherrschaft beauftragten „Ansegers“, des Schulzen, der die neue Ansiedlung leitete und selbst ein bedeutendes Grundstück derselben, die Scholtisei, mit wichtigen Rechten vom Grundherrschaft erhielt, erbliches Grundeigenthum innerhalb der neuen Dorfmark, bildeten darauf ein geschlossenes Gemeinwesen und standen nicht unter polnischem, sondern deutschem Recht. Sie hatten zwar Grundzins, den Zehnten und herzoglich-

chen Zins zu zahlen, auch im Kriege zur Vertheidigung des Landes mitzuwirken, blieben aber sonst freie Männer. Die Frohndienste u. s. w. wurden ihnen erst später, besonders im 16. und 17. Jahrhundert allmählich auferlegt. Uebrigens erstreckte sich die Einwanderung der Deutschen auch über die Lausitz, Sachsen, Mecklenburg, Pommern, Brandenburg und Preußen, wo früher nur Slaven wohnten.

## Für Damen zur Weißstickerei

Kupfer-Schablonen, alle Arten Buchstaben, dazu gehörende blaue Tusche, Zuspäpfchen und Pinsel empfing und empfiehlt zu Fabrikpreisen  
S. Hirsch, Breite Straße.

Soeben ist erschienen und bei W. Levysohn vorrätzig:

## Das Spielen

in der

Königl. Preussischen Klassen-Lotterie.

Plan der Königl. Preuss.

Klassen-Lotterie

nebst

Einsatz- und Gewinn-Tabellen.

Als Anhang:

Nachweisung erlaubter Staats-Lotterien

Anlehen, die sich zu sicheren kleinen

Ersparnissen eignen.

Zusammengestellt

von

S. Berliner.

Preis 2 Sgr.

# Deutsche National-Lotterie

zum Besten der Schillerstiftung.

Die Gewinne bestehen aus Geschenken deutscher Fürsten und Gönner dieses Unternehmens.

**Hauptgewinn: Ein Gartenhaus mit Gartengrundstück.**

Andere zahlreiche Hauptgewinne bestehen aus Kunst-, Luxus- und anderen werthvollen Gegenständen im Einzelwerth von mehreren hundert Thalern, als:

Bijouterien, Schmucksachen, Gold- und Silbergeräthschaften, Uhren, Bronzen, Porzellan- und Glaswaaren, Delgemälden, Meubles und Gegenständen des Gewerbefleißes etc.

Jedes Loos kostet 1 Thlr. Pr. Crt., 11 Loose 10 Thlr. Pr. Crt.

Jedes Loos erhält einen Gewinn, der mindestens 1 Thlr. Werth hat.

Diese Loose sind überall gesetzlich erlaubt und da dieselben einen sehr raschen Absatz finden, so eignet sich der Verkauf derselben für jeden Geschäftszweig.

Bei Uebernahme größerer Parthien werden besondere Vergünstigungen bewilligt. Pläne gratis und franco. — Briefe und Geldsendungen erbittet franco, das Haupt-Depôt der Loose.

**Anton Horix in Frankfurt am Main.**

Zu Bestellungen empfiehlt sich W. Levysohn in Grünberg.

Am 14. d. M. erschien im Verlage von W. Levysohn die 7te Nummer der **Ziehungsliste** für 1860. Preis vierteljährlich: 14 Sgr.

## Inhalt.

	Seite		Seite
<b>Baden.</b>		Hohenzollern-Siegmaringensche Staatsanleihen . . .	32
Badisches 3½% Eisenbahnanlehen von 1842 . . .	34	Coseler Kreis-Obligationen . . .	33
Fürstl. Fürstenberg'sches 4½% Anl. von 1 Mill. v. 1847 . . .	33	Schuldverschreibungen der Preuss. 3½% Prämien-Anleihe von 1855 . . .	33
<b>Oesterreich.</b>		<b>Sachsen-Altenburg.</b>	
4% Graf Stephan Karolyi'sche Anl. von 1839 . . .	32	Herzogl. Sachsen-Altenburgische Rentebankscheine . . .	33
Oesterreichisch-Englisches Anlehen von 1852 . . .	32	<b>Sachsen-Coburg-Gotha.</b>	
<b>Preussen.</b>		Herzogl. Sachsen-Coburg'sche Staatsschuldscheine . . .	32
Im Jahre 1859 amortisirte Preuss. Staatspapiere . . .	34	Oblig. d. 1. u. 2. landchaftl. Anl. d. Herzogth. Gotha . . .	34
Preuss. Seehandlungs-Prämienscheine . . .	34	<b>Waldeck.</b>	
Elberfelder Stadt-Obligationen . . .	32	4½% Fürstl. Waldeck'sche Staatsanl. . . . .	33





Zu geneigter Abnahme empfiehlt sein wieder vermehrtes Lager aller Schreib-, Brief-, aller farbigen Zeichnen- und Seidenpapiere, Briefmappen, Brieftaschen, Cigarenetuirs, Portemonnaies, Notiz-, Conto-, Gesangs-, Gebet- und alle Schulbücher, Ppathenbriefe, Wünsche, Karten, Couverts; alle Sorten Bleisfedern, Stahlfedern, Halter, Zirkel, Siegelstifte, Rothstifte, Tuschen, Tuschnäpfchen, Hefzwecken u. v. A. m.

**H. Kuschke**, Buchbinder, Einriker u. Galanteriearbeiter.

Freitag den 17ten d. M. Versammlung des **Gewerbe- und Gartenvereins**. Vortrag von Herrn Kaufmann F. Förster.

Erlen und Kiefern Scheitholz und kiefern Reifig empfiehlt  
**Solzmann.**

Getraute.  
Den 8. Februar. Einwohner F. H. A. Scheckel, mit Tgfr. Marie Elisabeth Mafke. Maschinewärter H. F. Förster, mit Tgfr. Joh. Aug. Schönteicht. — Den 9. Tagearb. G. H. Schreiber in Sawade, mit Anna Marie Hamel das.

Ich werde die Ehre haben, heute **Donnerstag den 16. Februar** im Saale des Herrn Künzel eine große **humoristisch-phantaistische Vorstellung**,

**Stahlfedern**  
empfehlte in reicher Auswahl  
**W. Levensohn**  
in den drei Bergen.

Gestorbene.  
Den 8. Februar. Häusler G. Tschisch in Sawade, 48 J. 4 M. (Schirschlag). — Den 9. Des Tuchmachers, F. Stock Chefman Joh. Dorothea geb. Liebig, 57. J. 1 M. 1 T. (Lähmung). — Den 11. Deconom G. E. A. Helbig in Krampe, 23 J. 5 M. 3 T. (Brustkrankheit). Häusler J. G. Kupke in Sawade, 49 J. (Schwundst). Des Bäckermeisters G. H. C. L. Binder S., Georg Carl Paul, 7 M. 8 T. (Luftröhrenentzündung). — Den 12. Des Häusler J. G. Stenble in Krampe S., Joh. Aug. 16 J. 2 M. 18 T. (Schlagfluß).

bestehend in meinen **mimischen Original-Vorträgen** und den neuesten Produktionen aus dem Gebiete der unterhaltenden

**Weinbeken ohne Zusatz von Wasser**  
kauft  
**J. G. Woschke.**

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.  
(Am Sonntage Estomthi.)  
Vormittagspr.: Herr Prediger Müller.  
Nachmittagspr.: Hr. Krs. Vic. Rambaufel.

**Magie und Physik**  
zu geben, und erlaube mir dazu die verehrten Herrschaften der Stadt Grünberg und Umgegend ganz ergebenst einzuladen.  
**E. Schulz.**

**Cotillonorden**  
empfehlte in großer Auswahl  
**W. Levensohn**  
in den drei Bergen.

**Synagogen-Gemeinde.**  
Sonabend den 18ten d. M. Vorm. 10 Uhr Predigt.

Meinen werthen Kunden die ergebene Anzeige, daß ich die erste Sendung **Stroh-Hüte** zum Waschen und Modernisiren den 21ten d. Mts. fortschicke und bitte, bis dahin mit gütigen Aufträgen mich beehren zu wollen.

Besten Weinessig à Quart 2 1/2 Sgr. bei  
**C. Uhlmann,**  
Berliner Straße Nr. 96.

**Frei-religiöse Gemeinde.**  
Die Sonntags-Erbauung fällt am 19ten d. M. hierorts aus.  
Der Vorstand.

**Henriette Scheithauer,**  
Silberberg.

**Kirchliche Nachrichten.**  
Geborene.

**Eau de Cologne**  
empfehlte in vorzüglicher Güte  
**W. Levensohn.**

**Strohhüte**  
zum Umnähen und Waschen bitte ich meine geehrten Kunden mir recht bald zuzusenden, da ich binnen Kurzem Transporte nach Berlin abschicken werde.  
**Amalie Jancovius.**

Den 13. Januar. Maschinewärter G. R. Täsche eine T., Louise Pauline. — Den 5. Februar. Schuhmachersr. J. G. Schalle eine T., Anna Emilie Gottliebe. — Den 8. Gärtner F. W. Scheibner in Sawade, eine todte Tochter.

### Marktpreise.

Nach Preuß. Maß und Gewicht. pro Scheffel.	Grünberg, den 13. Februar.						Görlitz, den 9. Februar.						Sorau, den 10. Februar.					
	Höchst. Pr.			Niedr. Pr.			Höchst. Pr.			Niedr. Pr.			Höchst. Pr.			Niedr. Pr.		
	thl.	sq.	pf.	thl.	sq.	pf.	thl.	sq.	pf.	thl.	sq.	pf.	thl.	sq.	pf.	thl.	sq.	pf.
Weizen . . . . .	2	15		2	10		2	20		2			1	27	5	1	26	10
Roggen . . . . .	1	27	6	1	26		2			1	23	9	1	27	5	1	26	10
Gerste, große . . .	1	18		1	18		1	15		1	10							
= kleine . . . .																		
Hafer . . . . .	1	2		1	1		1	2	6	27	6	1	2	6				
Erbsen . . . . .	2	7	6	2			2	12	6	2	7	6						
Birse . . . . .	3	6		3	6													
Kartoffeln . . . . .		20			16			16			12							
Heu, d. Str. . . . .		25			15			17	6		14							
Stroh, d. Sch. . . .	5	22	6	5			6			5	15							

**Bleistifte**  
in allen Nummern und Graden, so wie **Faber'sche Blau- und Rothstifte** in reichhaltiger Auswahl empfiehlt  
**W. Levensohn**  
in den drei Bergen.